Top oder Flop

Akai MPK mini vs. Arturia MiniLab

Wer auch oder im Besonderen auf ein mobiles Musik-Setup setzt, braucht früher oder später einen Controller. Dieser sollte vor allem natürlich die Mobilität nicht einschränken, muss trotzdem aber die wichtigsten Funktionen an Bord haben. Ganz sicher aber sollte dieses Gerät unkompliziert in der Handhabung sein – also: anstöpseln und los –, mit leichter und robuster Hardware.

AUTOR: JÖRG SUNDERKÖTTER, FOTO: DIETER STORK

〉| Was erwartet man also von so einem Mini-Controller? Die meisten werden hier sicher sofort nach „vielen Knöppen“ schreien. Richtig: Um Software-Instrumente und Effekt-Plugs „anfassen“ zu können, braucht man Fader und/oder Potis. Aber auch Pads für Drum-Programming sind willkommen. Eine Tastatur ist Pflicht und soll hier natürlich nicht dazu dienen, Klavierliteratur in den Laptop einzuspielen. Für die Aufnahme von ein paar Chords und Basslines reicht ein kleiner Tastaturumfang aber völlig aus.

Ich habe mir unter diesen Vorgaben die beiden Klein-Controller von Akai und Arturia vorgenommen – beide sind Ableger von „richtigen“ Hardware-Controllern, die hinsichtlich Funktionalität und Verarbeitung von vielen Usern wertgeschätzt werden.

AKAI MPK MINI

Schon toll, was Akai hier auf kleinstem Raum untergebracht hat. Acht Pads, acht Drehregler, ein 2-Oktaven-Mini-Keyboard sowie acht weitere Gummitaster auf der Fläche eines DIN-A4-Blattes bieten sogar mehr Kontrolle, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Mit den beiden links oben gelegenen Pad-Bank-Tastern kommt man auf die Akai-typische Anzahl von 16 Pads. Die darunterliegenden beiden Taster schalten die Pads in den MIDI-CC- bzw. Program-Change-Modus. Die nächsten beiden Taster sind für den Arpeggiator zuständig. Der linke aktiviert ihn, während auf dem rechten das Tempo getappt wird.

Dank des mitgelieferten, weitgehend selbsterklärenden Editors für Mac und PC ist die Programmierung der vier Presets ein Kinderspiel. Diese lassen sich im Gerät und auf dem Rechner speichern. So beträgt die verfügbare Anzahl der MIDI-CC-Regler 32 und die möglichen Pad-Belegungen, dank zweier Pad-Bänke, gar 64.

Pro Pad können jeweils Notennummer, MIDI-CC und PrgCh-Nummer festgelegt werden. Außerdem lässt sich das Schaltverhalten zwischen „Momentary“ und „Toggle“ umgeschalten.

Auf Seite der Funktionalität würde ich schon mal die volle Punktzahl geben, wenn da nicht die klassischen Controller für Pitchbend und Modulation fehlen würden. Wer das auch vermisst, könnte die MKII-Variante nehmen, die zum Aufpreis von 10 Euro einen Mini-Joystick mitbringt. Was haben wir ansonsten auf der Hardware-Seite? Die Verbindung mit dem Rechner erfolgt über einen Mini-USB-Port, dessen Buchse einen recht wackligen Eindruck macht. Die Tastatur schließt hier sogleich auf. Über die Minitasten lässt es sich schon spielen, aber Spaß macht das nicht. Die Tasten sind sehr weich und verbiegen regelrecht bei schon etwas härterem Anschlag, wobei obendrein sogar das Gehäuse irgendwann hinten abhebt. Die Ursache dafür sind die Gummi-Füße auf der Geräteunterseite, die an der Vorderseite etwas nach hinten versetzt angebracht sind. Unschön!

Da war doch noch was? Ach ja, die Umsetzung der Anschlagdynamik … Kurz gesagt: Schwamm drüber. Ebenso sollte man von den Pads übrigens keine Wunder erwarten, auch hier kann man die Performance kaum vernünftig kontrollieren – ganz ehrlich: Beats hat man schneller, weil exakter, im Grid-Editor seines Sequenzers zusammengeklickt.

Die Regler sind recht flach, was sich beim Transport wirklich gut macht: Hier kann nichts abbrechen, wenn man das MPK mini in die Laptop-Tasche versenkt. Aber Schraubspaß vermitteln die Knöppe so gar nicht. Die Oberfläche ist zudem recht rutschig.

Fazit: Augenscheinlich hat das MPK mini (fast) alles, was man von einem kleinen Controller-Keyboard erwartet, die Qualität der Verarbeitung, der Tastatur, Pads, die Beschaffenheit der Regler und nicht zuletzt der zu hohe Preis für das Gebotene lassen allerdings zu wünschen übrig.

Hersteller: Akai

Internet: www.akaipro.de

UvP/Straßenpreis: € 109,99 / ca. € 90,–

ARTURIA MINILAB

Dass es auch anders geht, zeigt das zumindest auf den ersten Blick recht ähnliche Arturia Minilab: 2 Oktaven Minitasten, Pads, Regler … Allerdings finden wir dann zwei Ribbon-Controller für Pitchbend und Modulation sowie an der Gehäuseseite eine Klinkenbuchse für den Anschluss eines Sustain-Pedals (anstelle eines Sustain-Buttons beim Akai-Gerät). Auch die gewohnt groß dimensionierte USB-Buchse hält das Kabel besser fest. Überhaupt vermittelt das Minilab rein optisch einen stabileren Eindruck im Vergleich zum MPK mini. Das mag an der Holzoptik der (Kunststoff-)Seitenteile liegen, tatsächlich aber fühlt sich das Arturia-Gerät deutlich wertiger an. Volle Punktzahl für die Hardware und Verarbeitung!

Die Tastatur und auch die acht Pads spielen sich völlig okay. So richtig Freude kommt bei den 16 Drehreglern auf: Sie sind schön griffig und außerdem als Endlosdrehregler ausgelegt. Das macht gerade hinsichtlich der Verwendung mit Software absolut Sinn, denn so kann man davon ausgehen, dass stets der richtige Parameterwert abgegriffen wird und – sei es bei der Aufnahme von Automationen oder einfach beim intuitiven Soundschrauben – keine Wertesprünge entstehen. Das hätte ich bei einem Gerät der Mini-Klasse nicht erwartet. Große Klasse! Schielen wir noch mal rüber zum Akai-Gerät: Ja richtig, dessen Potis besitzen Markierungen, nur bringen die im Zusammenhang mit Software null Vorteil.

Apropos Software: Zum Preis von 99 Euro (UvP) bekommt man mit dem Arturia Minilab nicht nur einen guten Controller, sondern mit dabei ist auch die Software Analog Lab, die sich als Preset-Sammlung mit rund 5.000 Sounds entpuppt. Wie der Name vermuten lässt, dreht es sich hier um Sounds von Analog-Synthesizern, wobei allerdings unter der Haube die Engines der beliebten Software-Instrumente aus dem Hause Arturia werkeln. Damit also: liebevoll und detailreich emulierte Analog-Klassiker von Moog, Roland, Yamaha, Oberheim & Co. Superb!

Fazit: Super Ausstattung und eine im Rahmen der Leichtbauweise robuste und wertige Verarbeitung plus fett klingendem Software-Synthesizer Analog Lab. Dabei ist das Arturia-Gerät sogar günstiger als Akais Mini-Controller. Hier zeigen alle Daumen nach oben! ||

Hersteller/Vertrieb: Arturia, Tomeso

Internet: www.tomeso.de

UvP/Straßenpreis: € 99,– / ca. € 90,–